

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 319.

Freisprecher No. 52.

Donnerstag, den 12. Juli.

Freisprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Wen trifft die Schuld?

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 10. d.:
Es kommt nicht oft vor, daß die englische Presse mit der
französischen in Fragen der Politik übereinstimmt. Im
Augenblick ist das jedoch, wenigstens hinsichtlich eines Punktes
im Zusammenhang mit der chinesischen Krise, der Fall.
Wen trifft die Schuld? haben nämlich soeben beide zugleich
gefragt, und darauf dann selber wie auf Verabredung
„Deutschland“ geantwortet. Deutschland soll durch seine
aggressive, gegen alle politische Moral verstößende
Politik in China das dortige Volk aufs Äußerste
gereizt und es zu den bisher begangenen Unthaten
herausgefordert haben. Nur ein Engländer kann natür-
lich so grenzenlos naiv sein, Andern politische Unmoral
zum Vorwurf zu machen, aber warum er, wie die Franzosen,
Rußland gegenüber im fernsten Osten ein Auge zudrücken
und ausschließlich über Deutschland herziehen sollte, erscheint
nicht recht verständlich. Da wundert man sich dann über
den Mangel an Sympathie, die die Deutschen den lieben
englischen Ableger gegenüber zur Schau tragen! Ein her-
vorragendes Sonntagsblatt, der „Sunday Special“, ging so-
gar so weit, Deutschland die Waffenlieferungen an China
während der letzten Jahre zum Vorwurf machen zu wollen.
Aberdings mußte es zugeben, daß solche auch von England
aus erfolgt wären, stellte diese aber als verhältnismäßig
unbedeutend hin. Die Regierung hatte jedoch gestern Abend
im Unterhause eine Frage bezüglich der englischen Waffen-
lieferungen zu beantworten, und ihre Information deckte sich
keineswegs mit der jenes Blattes. Wie Mr. Wyndham
erklärte, empfing China aus England seit 1895 nicht weniger
als 71 Festungsgeschütze mit 11,740 Geschossen, 123 Feld-
geschütze mit 49,400 Geschossen und 297 Maschinenkanonen
oder Büchsen nebst 4,228,400 Patronen.

Außerdem bezogen die Chinesen, wie Mr. Wyndham
dem Unterhause mitteilte, 460,000 Mauser-Gewehre und
3,000,000 Patronen aus Deutschland, doch erklärte er, über
die deutschen Lieferungen nicht erschöpfend unterrichtet zu
sein. China war natürlich nach dem Krieg mit Japan
ebenso berechtigt, sich für künftige Fälle in den Ver-
theidigungsstand zu setzen, wie z. B. der Transvaal nach
dem Einfall der Südblinge des Rhodes unter Jameson,
und die Waffenfabriken aller Länder bewarben sich selbst-
redend um die Aufträge Chinas. Nichtsdestoweniger
sucht man nun hier, unter Verschleierung dieser
Tatsache die öffentliche Meinung aufs Neue gegen
Deutschland aufzuheizen, und in jedem Berichte, in dem jetzt
die Geschütze der Chinesen erwähnt werden, sind dieselben
als Krupp'sche Kanonen bezeichnet. Dasselbe war bekanntlich
während der ersten Hälfte des Transvaalkrieges der Fall,
wo die Engländer die Grenzfestungen einfach als „made
in Germany“ stempelten. Nach dem „Sunday Special“ be-
stellte Li-Hung-Tschang gelegentlich seiner letzten Europareise

bei Krupp 180 Schnellfeuerkanonen. „Alle diese“, sagt das
Blatt, „sehen wir nun unsern Geschützen ähnlichen
Kalibers gegenüber, aber unsere Kanonen stehen jenen
in Bezug auf Schußweite und Feuergeschwindigkeit ganz
unendlich nach“. Wie dasselbe behauptet, besäße man in
Kanton allein 800,000 Mannlicher-Gewehre, während in
den verschiedenen chinesischen Häfen seit Februar 1898 über
eine Million Mauser-Gewehre von Hamburg aus eintrafen.
Einen ganz besonderen Vorwurf macht der „Special“ Deutsch-
land aber offenbar daraus, daß es den Chinesen mit den
Kanonen zugleich auch Artilleristen lieferte, die deren
Soldaten in der Bedienung und Handhabung der Geschütze
unterrichteten.

Deutsches Reich.

Weshalb wir uns in China festsetzen.

Sehr richtig ist das, was die „Kölnische Zeitung“ an-
gesehen der Behauptung, China sei ungerechtfertigter Weise
angegriffen worden, schreibt: Wir sind wahrlich nicht zum
Bergnügen nach Kiautschou gegangen und wir haben dort
so wenig Land wie möglich genommen, nicht mehr, als
absolut für den Stützpunkt unserer Operationen nötig
war. Diese Besitzergreifung bedeutete kein Unrecht
gegen China, sondern der Verfall Chinas selbst
zwang uns dazu. Auch die Besitzergreifungen der
anderen Nationen sind überwiegend in demselben Licht zu
beurteilen. Der chinesische Standpunkt ist selbstverständlich
ein anderer; aber der Europäer, der ihn aus Idealismus
teilt, überschätzt China und unterschätzt die Aufgaben
seines eigenen Vaterlandes, sowohl in materieller, wie in
idealer Beziehung. Der europäische „Karron“ ist in China
zur Zeit erheblich verfahren worden. Es war nicht unser
Fehler. Wir brauchen auch nicht zu besorgen, daß er
stecken bleibt. Das Wort, daß unsere Fahnen über der ver-
wahrloseten Hauptstadt der Welt wehen werden, wird sich
früher oder später ohne Zweifel erfüllen; das wäre an sich
ein wenig befriedigender Erfolg; aber er bietet neben dem
Gebote der Ehre die einzige Möglichkeit, dem deutschen
Nationalvermögen Milliarden zu retten, die in Ostasien für
uns auf dem Spiele stehen, und gleichzeitig wird er das
Fortwirken des deutschen Schwergewichts zur Verhinderung
eines Weltkrieges zwischen Kulturnationen sichern.

Krupp'sche Geschütze.

Es sind Krupp'sche Geschütze, deren zerschmetternde
Größe jetzt die europäischen Truppen bei Tientsin zu
Hundertern und vielleicht zu Tausenden hinstrecken. Deutsche
Militärs waren es, die die Chinesen das moderne Waffen-
handwerk mit unheimlich gutem Erfolge gelehrt haben.
Nunmehr wollen die Mächte die Einfuhr von Waffen und
Munition nach China verbieten! Zu welchem Zweck aber
haben sie vorher diese Einfuhr begünstigt? Man muß wohl
geglaubt haben, daß die Chinesen mit den europäischen
Nordwerkzeugen nur harmlos spielen wollten. Zu solchem
Unsinn führt die Logik, die aus der Verschärfung von
Militarismus und Industrialismus hervorgeht. Weise Leute

halten sich jetzt darüber auf, daß Deutschland den Behr-
meister Chinas abgegeben habe. Diese Leute haben ja
Recht, aber sie haben auch Unrecht, denn wenn wir uns
zurückgehalten hätten, so würden andere Staaten die Lücke
benutzt haben, und das Endergebnis wäre dasselbe.

Die zunehmende Kohlenvertheuerung
wird in allen Parteien mit einer Einmütigkeit beurteilt,
die es brennend deutlich macht, daß diese hervorragende
wichtige Wirtschaftsfrage weit über alles Parteipolitische
hinausreicht. Man kann ruhig sagen: Es giebt im Augen-
blick keine zweite Frage, die für unser gesamtes Wirt-
schaftsleben so viel Bedeutung hat und so verhängnisvoll
werden kann, wie die Kohlenfrage. Die Vertheuerung soll
sich im Herbst noch steigern. Die mächtigen Kohlen-
syndikate wollen den Preis um weitere 30 Pfennig für den Centner
in die Höhe bringen. So einträchtig die Folgen jeder
Familie sein müssen, so wird es immer das Bedenk-
lichste an dieser beispiellosen Preistreibe sein, daß
die Industrie beim Fortgang dieses Prozesses geradezu
in ihrem Lebenselement bedroht ist. Und dabei läßt sich
ein Ende der Kalamität nicht einmal erwarten. Die Syndikate
werden mit großer Leichtigkeit von nur wenigen Kohlen-
magnaten beherrscht, die im Besitz namentlich der meisten
weissäulischen Gruben und Grubenanteile sind, sodas man
sich nicht an die Zahl der beteiligten Aktiengesellschaften,
sondern lediglich an die geringe Zahl der Familien zu halten
hat, auf deren Grund und Boden sich die Gruben befinden.
Die in der Öffentlichkeit angestellten Erörterungen darüber,
wie der Preiserhöhung entgegenzuwirken werden könnte, sind
sämtlich ohne Wert. Die Syndikate werden sich nicht im
Geringsten darum kümmern, ob Lärm geschlagen wird; sie
machen sich nichts daraus, wenn von Kohlenwucher geredet
und die Hartherzigkeit der Ausbeutung gebührend gebraud-
markt wird — sie thun, was sie wollen, und die Industrie
wie das Publikum werden ihnen gleicher Weise tributpflichtig
bleiben.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Nordland-
reise des Kaisers ist, der „Post“ zufolge, vorläufig bis zum
6. August geplant, doch ist eine Abkürzung bei der herrschenden
politischen Lage nicht ausgeschlossen. — Zum diplomatischen Ver-
treter Deutschlands in Ostasien ist Rumm v. Schwargen-
stein ernannt worden. Derselbe geht einstweilen nicht als
Gesandter nach China, weil die offizielle Nachricht vom
Tode des Freiherrn v. Ketteler nicht vorliegt. Zweifellos ist Herr
Rumm v. Schwargenstein als Nachfolger des Herrn v. Ketteler
bestimmt und dürfte auch demnächst als Gesandter bezeugt werden.
Herr v. Rumm war bereits vor einiger Zeit nach Washington
zum Vertreter des dortigen deutschen Botschafters entsandt worden
und hat sich auch während seiner Thätigkeit im hiesigen Auswärtigen
Amt als außerordentlich befähigt erwiesen. — Die Mutter des
Lippischen Großregenten, verwitwete Gräfin Adelheid zur
Lippe-Biesterfeld, ist, 82 Jahre alt, gestorben.

* Berlin, 12. Juli. Der „National-Zeitung“ zufolge wird
das Reichsverfahren nicht eingeführt. Die Regierungs-
Vorlage, durch welche der Reichsanwalt ermächtigt werden sollte,
das Verfahren einzuführen, wurde bekanntlich vom Reichstag
wesentlich umgestaltet. Die Gebühren wurden beinahe gänzlich be-
seitigt und die Verzinsung der Einlagen aufgehoben. Wie jetzt aus
wohl unterrichteten Kreisen verlautet, beabsichtigt der Reichsanwalt

(Nachdruck verboten.)

Taku.

Die Ereignisse der letzten Tage und Wochen haben die
Augen der gesammten Kulturwelt aufs Neue nach dem
Osten Asiens hingelenkt, wo sich gegenwärtig der Anfang
von dem entscheidet, was das Schicksal von 500 Millionen
Menschen besiegeln soll. In unmittelbarer Nähe vom
deutschen Schutzgebiet, dicht an der Grenze der deutschen
Pachtung Kiautschou, sind die ersten Schüsse chinesischerseits
gefallen. In Taku, den Mündungsforts des Peiho, dort,
wo dieses Gewässer in den Golf von Petchili fließt, hat
die Duverture dieser neuen ostasiatischen Tragödie eingesetzt.

Taku ist 50 Kilometer von Tientsin, der Hauptstadt der
Provinz Petchili, entfernt und bildet den befestigten Hafen
dieser Stadt. Im Hafen von Taku verkehrten nach einer
der letzten Zählungen im Jahre 1275 Schiffe, darunter be-
saßen sich 1191 Dampfer, wovon hinwiederum 248 mit
175,342 Tons die deutsche Reichsflagge trugen; die übrigen
Schiffe repräsentierten einen Baarenumfang von 1,024,832
Tons. Die ein- und ausgeladenen Baaren werden jedoch
gewöhnlich nicht auf dem Peiho, der im Winter vereist und
im Sommer sehr seicht ist, befördert, sondern per Eisenbahn
von Taku nach Tientsin gebracht. Um gleich bei den Ver-
kehrs- und Beförderungseinrichtungen der Forts zu bleiben,
sei schließlich im Anschluß hieran noch erwähnt, daß ein
Schienenweg auch noch eine Verbindung zwischen Taku und
den Kohlengruben von Kaiping, Linhsi und Schanghaiwan
herstellt. In diesem Sinne ist also Taku auch namentlich
für anliegende Dampfer eine hochwichtige Kohlenstation, die
im Laufe der nächsten Jahre durch Ausbau der Kohlenwerke
bei Kiautschou eine starke und jedenfalls nicht zu unter-
schätzende Konkurrenz erfahren dürfte.

Während das benachbarte Tientsin mehr dem Ethnographen
und Anthropologen Gelegenheit zu Betrachtungen bietet, hat

der Hafentort Taku mehr einen internationalen Charakter
und seine starke Seite ist auf der einen Linie ganz dem
Handel und dem Verkehr, auf der anderen Linie ganz der
Strategie zugewendet. Läuft doch in nicht allzu weiter Ent-
fernung von Taku, wohin von Tientsin über Tsang den
Kanal entlang bereits eine Verbindung geplant ist, die
projektierte deutsche Bahn der Provinz Schantung. Diese
Bahn ist von einer außerordentlich hohen kulturellen Be-
deutung, denn sie erschließt die ungeheuren Kohlenbeden der
Taischan-Kette, die von Südwesten nach Nordosten die
Provinz Schantung durchzieht.

Behufs Erbauung dieser Bahn ist bekanntlich den be-
teiligten deutschen Kreisen von Seiten der chinesischen
Regierung eine Konzession erteilt worden, in deren Punkt 4
es heißt:

Die chinesische Regierung gesteht deutschen Unterthanen
das Recht zu, Bergwerkeigentum auf der ganzen Eisenbahn-
linie in einer Entfernung von 30 Li (1 Li = 445 Meter)
auf jeder Seite zu erwerben. Chinesisches Kapital darf sich
an der Ausbeutung der Bergwerke beteiligen.“ Als weitere
Konzessionen an Deutschland sind ferner in Aussicht ge-
nommen: „Wenn die chinesische Regierung oder chinesische
Private je zur Entwicklung Schantungs irgendwelche Pläne
haben sollten, deren Ausführung fremdes Kapital erfordert,
so sollen zunächst deutsche Kapitalisten darum angegangen
werden. Ebenso sollen deutsche Lieferanten, wenn die An-
schaffung von Maschinen oder anderer Materialien not-
wendig werden sollte, in erster Linie in Betracht kommen.
Nur wenn deutsche Kapitalisten bezw. Lieferanten abgelehnt
haben, wird man sich chinesischerseits an andere Nationen
wenden dürfen.“

Soweit die Auszüge aus diesen Konzessionen. Wenn
man nun bedenkt, daß neben dem Plan eines Anschlusses
von Taku, d. h. der Peiho-Mündung und mit dieser des
großen Kanals an das deutsche Schantung-Eisenbahnnetz,

das Fort Taku nur etwa 75 Kilometer von der Grenze
Schantungs entfernt liegt, so wird man die große Bedeutung
dieses „Schlüssel zu Peking und zum Herzen des himm-
lischen Reichs“ verstehen und würdigen können.

Dieser Distrikt um Taku zwischen der sandigen Fluß-
mündung des Peiho und dem Kohlenbeden von Taischan ist
aber auch von jeher die Bruststätte vieler Sekten und
Geheimbünde revolutionären Charakters gewesen. Diese
Geheimbünde sind aber nicht wie im Abendland lokale
Birkel von 10 bis 15 fanatischen Personen, sondern um-
fassen — und hierin liegt die Ohnmacht der chinesischen
Behörden, den Geheimbänden beizukommen — oft Millionen
von Menschen. Bekannt im Takugebiet ist vor allen Dingen
die Sekte Tschu-tschung-tschan, eine Filiale der weißen Lotus-
gesellschaft, die wiederum ein Ableger des Großen Hung-
bundes ist. Die Mitglieder dieser Sekte geben vor, un-
verwundbar zu sein. Jettel, auf welchen die Formel für
Unverwundbarkeit geschrieben steht, werden verbrannt, und
die Asche wird, in Wasser aufgelöst, getrunken. Während
dreier Tage — der Periode ihres Noviziats — opfern sie
dem Buddha und üben eine Art Abhärtung, indem sie sich
aus Leibkräften Arme und Brust mit Ziegelsteinen be-
arbeiten. Vor jedem Kampf halten sie die Hände geballt
vor dem Gesicht und murmeln dabei Beschwörungsformeln.

Die Chinesen nun sind meist leichtgläubige Leute und
stets unzufrieden mit der Regierung, auch wächst ihr Haß
gegen die Fremden und gegen alle Fortschritte der Europäer
von Tag zu Tag. So kann es denn auch kein Wunder
nehmen, wenn fast plötzlich neue Geheimbünde entstehen
und die Zahl der Anhänger derselben von Tag zu Tag
wächst. So ist auch einzig und allein das rapide Anwachsen
der einen so bedrohlichen Charakter annehmenden Vorer-
bewegung zu erklären.

Alle diese revolutionären Bestrebungen erklären sich aber
am besten durch die Höhe der Bevölkerungsziffer, denn es

nicht, von der ihm erteilten Ermächtigung, das Postfachverfahren einzuführen, Gebrauch zu machen. Ob dem Reichstag eine neue Vorlage unterbreitet werden soll oder ob der ganze Plan als endgültig gescheitert zu betrachten ist, ist noch ungewiss.

Zur Berliner Bürgermeistereiwahl schreibt ein Berliner Blatt: „In Betreff der Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters Brinkmann-Königsberg als Bürgermeister von Berlin dürfte demnächst eine Entscheidung erfolgen. Wie wir aus guter Quelle hören, sind die betr. Ämter vom Minister des Innern bereits (1) dem Zivilcabinet des Königs übergeben worden.“

„Aus den Kolonien.“ Aus Kamerun ist die Nachricht eingetroffen, daß die Esko, welche den Leutnant v. Cuneis ermordeten, in einem Gefecht geschlagen worden sind. Der Führer der Straf-Expedition, Hauptmann v. Besser, ist wieder verwundet worden, zum Glück aber nur leicht.

Der Aufstand in China.

Rußland und Japan.

g. Petersburg, 9. Juli. Bezüglich Japans hat sich hier eine sehr bedeutende Schwankung vollzogen, denn während Rußland zuerst der Hauptgegner in der Frage der Ertheilung eines Generalmandates an Japan war, tritt man jetzt gerade umgekehrt dafür ein, daß ihm volle Aktionsfreiheit gewährt werde, und zwar sucht sich Rußland als Gegenleistung dafür die Vorteile eines Bündnisses mit Japan zu sichern. Diese Metamorphose würde vielleicht vorerst unbemerkt geblieben sein, wenn von leitender Stelle auch die Presse nicht entsprechende Direktiven empfangen hätte, die sie naturgemäß in der angegebenen Weise zum Ausdruck bringt, sobald man, um sich über die neue Bewegung zu orientieren, nur nötig hat, einzelne Aeußerungen erster Blätter heranzuziehen. Es wird zunächst allgemein darauf hingewiesen, daß Japan nach dem Kriege von 1895 in unzureichender Weise entschädigt worden sei, sodas man sich nicht darüber wundern dürfe, wenn es beabsichtige, die gegenwärtige Krise nachdrücklich auszunützen, zumal da infolge seiner eminenten wirtschaftlichen Entwicklung sein Verlangen nach einer bestimmten Einflußsphäre in China besser begründet sei, als das Deutschlands und Italiens. „Diese Daten bezeichnen,“ so heißt es an einer Stelle, „zur Genüge die besondere Rolle Japans in der chinesischen Frage, sie zeigen aber auch die Nothwendigkeit, ihm vor allen europäischen Mächten Aktionsfreiheit in China zu gewähren. Die europäischen Mächte könnten die Pacificirung Chinas, gegen eine gute Belohnung, ausschließlich Japan überlassen, und es wäre auf diese Weise das erstrebte Ziel rasch, praktisch, ohne Opfer und Erschütterungen erreicht. Japan in China freie Hand geben, heißt die chinesische Frage ihrer logischen Entscheidung entgegenführen. Bedauerlicher Weise ist bei der gegenwärtigen Unbegrenztheit der Einflußsphären der verschiedenen Mächte die Möglichkeit eines solchen kollektiven Schrittes schwer voranzuführen und der japanischen Regierung bleibt nur das Eine übrig: den Schutz ihrer Interessen in China selbständig zu betreiben. Sie könnte zu diesem Zweck mit einer der Großmächte in Verbindung treten oder auf eigene Rechnung handeln.“ Ein englisch-japanisches Bündnis sei vielleicht für England sehr günstig, habe aber für Japan absolut nichts Verlockendes. Ein Bündnis mit Rußland dagegen wäre für Japan nach jeder Richtung hin vortheilhaft. Die Lebhaftigkeit, mit der man sich hier nach dieser Seite Vortheile zu sichern sucht, kontrastirt auffällig zu der plötzlich eingetretenen Indifferenz hinsichtlich der Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages, für welche der Zeitpunkt immer näher heranrückt. Erst war man Feuer und Flamme und forderte zu energischen Gegenmaßnahmen gegen die Bestrebungen der deutschen Agitatoren auf, und jetzt hört man überhaupt nichts mehr in dieser Beziehung. Offenbar scheuen sich die interessirten Personen davor, an eine Angelegenheit zu rühren, die die ganzen Schwächen der russischen Industrie und Landwirtschaft schonungslos aufdecken muß.

hd. Berlin, 12. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Die Kriegsbewegung ist hier völlig unpopulär. Der Gar wird von der Regierung bestürzt, sich auf die noth-

wendigsten Defensiv-Maßregeln und den Schutz der Russen in China zu beschränken. In Wirklichkeit hätte auch ein offener Krieg mit China für Rußland bei der riesigen Ausdehnung seiner chinesischen Grenzen große Kosten und Opfer im Gefolge.

wh. Wien, 14. Juli. Aus Petersburg erfährt die „Vol. Korresp.“ von einem gut unterrichteten, russischen Gewährsmann eine Zusammenkunft: Rußland will ein chinesisches China, ein japanisches oder englisches China nicht dulden. Es würde ein Preisgeben der Daseinsinteressen Rußlands bedeuten, wenn es einem anderen Staate die Möglichkeit böte, zur Stellung einer Vormacht in China in moralischem, wie in materiellem Sinne zu gelangen. Das Ziel der Mächte in China muß auch weiterhin ein konservatives, nämlich die Wiederherstellung normaler Zustände und ungeschwächte Erhaltung des Reiches, bleiben, und die Ansprüche, welche die Mächte anzumelden haben, dürfen mit diesem Prinzip nicht in Widerspruch stehen. Der militärische Einzug einer Reihe von Mächten ins Reich der Mitte bildet eine interimsistische Durchbrechung des auf Erhaltung der Integrität dieses Reiches gerichteten Prinzips und die Fürsorge, daß dieses Interim keine Wandlung erfahre, muß begrifflicherweise in der jetzigen Phase der Frage alle Entschlüsse der Regierung beherrschen. Nur auf dieser Grundlage kann eine Bürgschaft dafür gewonnen werden, daß sich nicht aus der Abrechnung mit China eine solche zwischen anderen Mächten entwickle.

Die Vorgänge in China.

hd. Köln, 11. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Nach amtlichen Berichten aus Tientsin vom 6. Juli fiel bei dem Bombardement eine Granate in das deutsche Konsulat, die einen Brand hervorrief, der aber gelöscht werden konnte. Das Bombardement dauert fort. — Eine neue Meldung des Gouverneurs von Schantung besagt, daß alle Geandten mit Ausnahme des ermordeten v. Ketteler wohlbehalten und daß der Aufstand in der Abnahme begriffen sei. Alle Missionare aus Schantung sind an der Küste eingetroffen.

hd. Paris, 11. Juli. Der hiesige chinesische Gesandte erhielt die offizielle Nachricht, daß sich die Aufrehrer und Soldaten, welche die Geandtschaften belagerten, zerstreut haben.

hd. Berlin, 11. Juli. In der hiesigen chinesischen Geandtschaft ist, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, gestern von Vicekönig Li-Hung-Tschang eine Nachricht eingetroffen, welche besagt, daß Prinz Tsching mit den kaiserlichen Truppen die Europäer in Peking vor einem Massacre zu schützen wüßte.

hd. Berlin, 11. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Bei Tientsin wird, nach Berichten der „Times“ von gestern, weiter heftig gekämpft. Die Hauptwiderigkeiten für die vereinigten Truppen liegen in dem Wassermangel. In Shanghai ist die Lage unverändert. In der Gegend von Nanking sind ein französischer Bischof und zwei Nonnen ermordet worden. — Eine Shanghaier Depesche der „Daily Mail“ meldet, der Vicekönig von Nanking habe eine Botschaft des Kaisers von China erhalten, datirt vom 2. Juli. Diefelbe soll auch an die Regierungen von Rußland, England und Japan gerichtet gewesen sein. In dieser Botschaft befragt der Kaiser die jüngsten Vorgänge.

wh. London, 11. Juli. Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 10. d.: Der Kampf um Tientsin am 6. d. war bis jetzt der heftigste. Die Russen allein begraben 200 Tote. Die Chinesen beschließen die Stadt vom Nordwestwall des Stadtforts. Der Taotai und die Mitglieder des Namens beweißen, ob die vorhandene Streitmacht der vereinigten Truppen im Stande ist, auszuhalten, falls nicht bald große Verstärkungen eintreffen. Die Verbündigten Tientsins sind durch behändige Kämpfe ermüdet. Nur dem glänzenden Kampfsportgeist der Kosaken ist es zu verdanken, daß die Stellungen der Verbündeten nicht längst erklärt sind.

wh. Washington, 11. Juli. Ein Telegramm des Admirals Kemez aus Tschifu vom 10. d. M. besagt: Ich traf gestern hier ein. Zwei Bataillone des 9. Infanterie-Regiments und ein Bataillon Seesoldaten unter dem Kommando des Obersten Meade wurden heute an Land gesetzt, um nach Tientsin vorzurücken. Die Thätigkeit der verbündeten Truppen in Tientsin ist gegenwärtig darauf gerichtet, ihre Stellungen festzuhalten. Oben erzählt ich von Seymour aus Tientsin, daß die Ausländer hart bedrängt werden.

wh. Washington, 11. Juli. (Reuter-Meldung.) Der hiesige chinesische Gesandte richtete an den Staatssekretär Hay ein Telegramm mit einer Mitteilung des chinesischen Staatsraths vom 29. Juni. Darin wird die Verantwortung für die Unruhen abgelehnt. Nach Besprechung der ungeheuren Ausdehnung der Begerbewegung besagt die Mitteilung, die Gräueltath Chinas, daß fremde Truppen Peking betreten dürften, beweise das Bestreben Chinas, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten aufrecht zu halten. Die fremden Truppen hätten aber, statt sich auf den Schutz der Geandtschaften zu beschränken, jenseits der Straßen durchzuziehen. Beständig seien Anzeigen von Leuten eingegangen, die durch Augen getroffen worden seien. Die fremden Truppen hätten sogar in den Bereich des Palastes einzudringen versucht. Dies provocierte die chinesischen Soldaten und das Volk. Rudelweise Leute hätten begonnen, christliche Convertiten zu tödnen und ihre Eigentümern niederzubrennen. Die Regierung könnte nicht, Befehle zur Unterdrückung der ausländischen Elemente zu erlassen, machte sich aber schlüssig, die fremden Geandten zu ersuchen, im Interesse ihrer Sicherheit sich zeitweise nach Tientsin zurückzuziehen.

Dies stand noch zur Berathung, als der Vöbel den Baron v. Ketteler ermordete, der am Tage vorher die Zeit seines Besuches dem Tzungli-Yamen schriftlich angekündigt hatte. Das Tzungli-Yamen stimmte der Ankündigung Kettelers nicht zu, da es fürchtete, er könne auf dem Weg belästigt werden. Hieraus wurden die geflohenen Elemente immer drohender. Der Gedanke, die Diplomaten in Peking unter chinesischer Eskorte fortzuschaffen, wurde schließlich aufgegeben, aber die chinesischen Schutzmannschaften wurden angewiesen, bessere Vorsichtsmaßregeln zu treffen. In Taku hätten die Fremden zuerst gefeuert. China denke nicht an einen Krieg mit den Großmächten. Der Staatsrath weist sodann die chinesischen Geandten im Ausland an, den betreffenden Regierungen diesen Bericht zuzustellen und ihnen zu versichern, daß dem chinesischen Militär der Schutz der Geandtschaften bis zum Aeußersten zur Pflicht gemacht sei und daß man mit den Aufrehrern so streng verfahren werde, als es die Umstände gestatten.

hd. Berlin, 12. Juli: Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Ein „Times“-Telegramm aus Shanghai meldet: Der Eisenbahnpräsident Sheng theilte den Konsuln mit, er habe eine Depesche erhalten, wonach die Geandtschaften am 6. Juli noch ausblieben und die Zahl der Beger sehr zurückgehe.

hd. London, 12. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Li-Hung-Tschang sei nach Peking berufen worden. Das Telegramm fügt hinzu, diese Berufung liefere den Beweis, daß die chinesische Regierung ihm resp. den Großmächten ernste Mittheilungen zu machen habe. — Dasselbe Blatt meldet aus Tientsin, die internationale Garnison habe große Mühe, den Chinesen Stand zu halten. Hilfe sei umgehend notwendig. — Wie aus Shanghai gemeldet wird, erklärten aus Tientsin geflüchtete Personen, zahlreiche Häuser seien von den russischen Truppen geplündert worden. Frauen und Kinder hätten vor ihnen dieselbe Angst gehabt, wie vor den chinesischen Horden. Russische Offiziere seien gezwungen gewesen, einige Soldaten mit dem Revolver zu erschießen.

hd. London, 12. Juli. „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Der Gouverneur von Kanton habe an den englischen Konsul in Shanghai telegraphisch berichtet, zwei Geandtschaften seien am 5. Juli noch unverletzt gewesen und mehr als die Hälfte der Angreifer hätte sich zurückgezogen. Das Blatt fügt hinzu, da der chinesische Kalender mit dem Gregorianischen um vier Tage differirt, so ist wahrscheinlich unter dem 5. Juli der 1. Juli zu verstehen.

wh. London, 12. Juli. Eine Depesche des „Daily Express“ aus Shanghai enthält Anträge des in Shanghai eingegangenen Derets, welches mit der Erklärung des chinesischen Staatsraths, die, wie gemeldet, der chinesische Gesandte in Washington dem Staatssekretär Hay zustellte, identisch zu sein scheint, aber noch Folgendes enthält: Wir thun Alles, um die noch bestehenden Geandtschaften zu retten. Wenn wir es für unmöglich halten, den Schutz fortzusetzen, so möge man den Mächten begrifflich machen, daß uns deshalb kein Vorwurf gemacht werden könne, denn der Joru unferer Bevölkerung nimmt täglich in dem Maße zu, als sie fremdländische Soldaten ankommen sieht, die unser Land verwüsten und unsere Völder tödnen. — Das Deret ist unterzeichnet: Tuan, Kaiser.

Die Rüstungen der Mächte.

hd. Berlin, 11. Juli. Unter dem Vorsth des bayrischen Geandten Grafen Verchenfeld fand heute die Konstitutionirung des deutschen Hilfscomitès für Ostasien statt. Das Comitè wird in engster Anlehnung an das Centralcomitè von Rothen Kreuz vorgehen. — Die Meldung eines englischen Blattes, daß der Rede des Kaisers bei der Abfahrt der Marine-Infanterie aus Wilhelmshaven ein Depeschenwechsel mit der Königin von England vorangegangen sei, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, unbegründet.

hd. Berlin, 11. Juli. Die Landstreitkräfte, welche Deutschland demnächst nach Ostasien entsenden wird, sind weit zahlreicher, als man allgemein angenommen hatte. Es handelt sich nicht um eine sogenannte gemischte Brigade in der sonst üblichen Zusammenfassung, sondern um ein Truppencontingent, welches, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, etwas über 10,000 Mann stark sein wird. Die Hauptmasse des Expeditionscontingents wird naturgemäß aus Infanterie bestehen. Es ist indessen ins Auge gefaßt, Regiments-Verbände zu organisiren. An Kavallerie werden gegen 1000 Pferde vorgezogen. In Feld-Artillerie werden drei Feld-Batterien und eine Mörser-Batterie gestellt werden. Besondere Berücksichtigung erfährt das Bedürfnis nach technischen Truppen. Infolge der schwierigen Gelände-Verhältnisse in China sind starke Entsendungen von Pionieren nöthig geworden. Auch Abtheilungen der Eisenbahn-Regimenter begleiten das Expeditionscontingent. Rechnet man die 3200 Mann Landstruppen zu denselben, so wird Deutschland in absehbarer Zeit über 15,000 Mann aller Waffengattungen in Ostasien verfügen.

hd. Berlin, 11. Juli. Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven hat das China-Geschwader nach kurzem Aufenthalt auf der Rhede zwecks Uebernahme von Munition und Kohlen zur Weiterreise die Anker gelichtet. Die in Wilhelmshaven domicilirten Mannschaften hatten gestern Abend zur Abschiednahme von ihren Freunden Urlaub erhalten. — In der „Theilnahme“ Bayerns an der China-Expedition erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß an Bayern die Anfrage gerichtet worden sei, ob es bereit wäre, die Stellung eines kriegstarken Infanterie-Bataillons zu übernehmen, worauf bejahend geantwortet wurde. Das Bataillon wird 800 Mann zählen und sich nur aus Freiwilligen der Infanterie und Jäger zusammensetzen. Auch zu den drei Escadrons, sowie zu vier Batterien, die für China bestimmt sind,

ist ein auch im Abendlande gerade im letzten Jahrzehnt bis zum Ueberflus erprobter Satz, daß dort, wo die Industrie sich besonders stark ausbreitet, d. h. wo die Bevölkerungsdichtigkeit bis zu einem Maximum ansteigt, den socialistischen und anarchischen Strömungen der denkbar günstigste Boden bereitet wird. Erwägt man nun, daß Seidenbau und in Zukunft auch die Montanindustrie in den Nachbarprovinzen Schantung und Petchili ihren Einzug halten werden, soweit sie dies bisher noch nicht gethan haben, so braucht man weiter kein großer Prophet zu sein, um mit aller Bestimmtheit voraussagen zu können, daß gerade diese Provinzen mit ihrer engen Berührung der fremdländischen Kultur nicht nur nicht die Brutherde von Revolutionen bleiben werden, sondern vielmehr derartige Erscheinungen noch in hohem Maße fördern und mehren werden. Taku selbst aber, das an der ganzen Ostküste des chinesischen Meeresreichs einer der besten Häfen ist, muß von den europäischen Mächten stets mit besonderer Voracht im Auge gehalten werden, selbst wenn es gelingt — was wir hoffen wollen — den jetzigen Zustand in kürzester Zeit zu beschwichtigen und der Macht der europäischen Völder die nöthige Achtung zu verschaffen. E. St.

Aus Kunst und Leben.

* Walhalla-Theater. Die Wiener Gäste in der „Walhalla“ brachten gestern wieder eine neue Gabe: den von Hofmanns Zeiten noch in gutem Andenken stehenden melodischen „Obersteiger“ von Zeller. Diefes Operette, f. Zt. mit Gisinger und Endreffer, der Gera, Sigl zc. im Residenz-Theater häufig aufgeführt und gut angeführt, hat ihre Anziehungskraft nicht verloren. Denn obgleich man über das „Wie“ noch im Ungewissen, das Regenwetter aufgehört und die Sonne wieder ein freundlich-warmes Lächeln zeigt, war der elegante Theatersaal der „Walhalla“ doch fast anverkauft. Um es gleich zu sagen: Das gestrige „Wie“ des Wiener Ensembles darf sich sehen und hören lassen,

es hat damit einen vollen Triumph ausgeführt und die Partie gewonnen. Die Aera Hofmanns-Sigl ist überholt, wenigstens soweit der „Obersteiger“ in Betracht kommt. Die musikalische Leitung führt neuerdings Herr Kapellmeister Schönfeld, und die Art, wie er seines nicht leichten Amtes waltet (verfügt er doch nicht über einen festen Künstlerstamm, sondern über Kräfte, die sich nur vorübergehend zu „üblichem Thun“ verbinden, um dann wahrscheinlich wieder nach allen Windrichtungen hin auseinanderzufattern), verräth sofort, daß man einen routinirten Theatermann vor sich hat. Uebriqens ist Herr Schönfeld dem Wiesbadener kein Neuling. Er war vor vier Jahren bereits am Residenz-Theater engagirt und dirigitte u. A. das reizende Baudewille „Die kleinen Kammern“. Man darf von ihm erwarten, daß durch sein energisches Eingreifen die Vorstellungen im „Walhalla-Theater“ jene Höhe künstlerischen Gelingens erreichen, welches man hier zu beanspruchen gewöhnt ist. Seine gestrige Leistung ist vielversprechend und sein fraunnes Regiment machte sich sehr angenehm auch in den Chören bemerkbar, die frisch und im Ganzen mit Schneid zu Gehör kamen. Von den Solisten standen im Mittelpunkt des Interesses die „Comtesse Fichtelmau“ des Fräuleins Fröhlich, die „Kelly“ des Fräuleins Calliano, der „Bergdirektor Zwad“ des Herrn Linke und der „Obersteiger“ des Herrn Director Maxwell. Das Alles waren Darbietungen von einer Verbe, wie wir sie, offen gestanden, diesem Ensemble noch den ersten Vorstellungen kaum zugetraut hätten, obgleich diese ja ebenfalls alle Achtung verdienen. Auch stimmlich entsprachen die solistischen Darsteller höheren Anforderungen, so namentlich die Damen Fröhlich und Calliano, letztere eine schalkhafte, lebenswüthige Sourette, die sich stets mehr zum Liebling des Publikums entwickelt, ferner die Herren Linke, der besonders durch seine an Schmelze erinnernde gesunde Komik wirkt, Maxwell und Haberfelder, wela letzterer, unterstützt durch eine angenehme Bühnengestalt, den „Fürsten Roderich“ völlig glaubwürdig in Erscheinung setzte. Wir hoffen, daß der junge Künstler auch in anderen Rollen seinen Mann stellen wird. Nicht unerwähnt dürfen bleiben Frau Cartberg, eine überaus komische „Bergdirektorin

Zwad“ und Herr Rothmann, dessen „Materialienverwalter Dufel“ aufs Neue den Künstler bewies. Alles in Allem: Der „Obersteiger“ ist eine in allen Theilen ansprechende Vorstellung, und wer Freund einer animirten Stimmung ist, der mache dem reizenden Burschen einen Besuch. Sein gestriges Auditorium kam aus der Heiterkeit und guten Laune nicht heraus. Zu bemerken sei noch gestattet, daß die Ventilation des „Walhalla-Theaters“ die beste und auch an heißen Tagen der Aufenthalt im Saale ein durchaus angenehmer ist. C. R.

* Verschiedene Mittheilungen. Der zweite internationale Frauentongress wird vom 5. bis 8. September im Kongreßhause in Paris stattfinden. Die Stellung und die Rechte der Frau werden die Hauptgegenstände der Berathungen bilden.

Das neue Jahrhundert, ein Stück von Otto Borngräber, das den Sechstakt Gerdano Bruno gegen die kirchliche Hierarchie verkörpert, hatte in Leipzig einen starken äußerlichen Erfolg.

Es ist wohl nur Wenigen bekannt, daß die Tochter der großen Künstlerin Eleonore Duse, Elisabeth Marchetti, ihre Studien in München beendet. Die jetzt 19-jährige Dame ist das getreue Ebenbild ihrer Mutter. Dabei hegt sie aber eine entschiedene Abneigung gegen das Theater, da sie von ihrer Mutter recht wohl weiß, welche tiefe Schatten das der Welt als so glänzend erscheinende Bühnenleben birgt. Ihre Einfachheit und Anspruchslosigkeit sind ebenso groß wie ihr Fleiß; ihr einziges Gebet besteht darin, nach Beendigung ihrer Studien als Lehrerin thätig sein zu können. Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ist rührend. Beide vergöttern sich förmlich und die geniale Künstlerin billigt die Anschauungen ihrer Tochter über die Bühne und die Wahl ihres Lebensberufs vollkommen.

Ueber das Zeppelin'sche Luftschiff hat sich der Kommandant der Wiener militär-aeronautischen Abtheilung, Hauptmann Hinterstößer, der zur Zeit des Flugertrugs mit dem Zeppelin'schen Luftschiff an Ort und Stelle gewest hat, u. A. wie folgt geäußert: „Meine persönlichen Wahrnehmungen haben die feststehende Ansicht, die ich mir schon vorher gebildet hatte, nicht zu erschüttern vermocht. Das Resultat des Aufstiegs hat mir vielmehr den Beweis erbracht, daß das Problem des wüthlichen Luftfluges auf diesem Wege kaum zu lösen ist. Ich resumire meine Ansicht über den Zeppelin'schen Versuch dahin, daß ein Ballon niemals lenkbar gemacht werden kann, wobei natürlich von Windstille abzusehen ist. Die Lösung des Problems liegt anderswo, sie ist auf dem Gebiet des dynamischen Fluges zu suchen.“

werden einzelne bayerische Freiwillige angenommen. — Wie der „Postlichen Zeitung“ aus Kiel gemeldet wird, verläutet dort, daß die Kieler Schiffe „Bavaria“ und „Baden“ und die Bonnerkreuzer „Deutschland“ und „Kaiser“ zur Verstärkung der heimischen Schlachtkräfte in Dienst gestellt werden sollen, wozu zum Teil Mannschaften der Reserve herangezogen werden dürften. Die amtliche Behauptung dieser Meldung steht im Widerspruch zu dem Bericht der Kaiserin, daß die Fahrt nach China angetreten hat, ist es im Kieler Hafen etwas ruhiger geworden. Die Arbeiten auf den Werften dauern fort, theils weil die für die Kriegslieferungen in Dienst zu stellenden Schiffe fertig gestellt werden, theils weil weitere Entsendungen nach China zu erwarten sind.

hd. Berlin, 12. Juli. Nach einer Meldung des Lokal-Anzeigers aus Hamburg unterhandelt das Reichs-Marineamt mit der Amerika-Linie wegen Ueberlassung von 20 Dampfern für Truppen-Transporte nach China. — Wie aus London telegraphisch lautet, lautet ein Telegramm der „Central-News“ aus Shanghai vom Dienstag: Von dieser Seite verläutet, daß der Kaiser lebt und sich wohl befindet. Er verfolge die gegenwärtige Krisis mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Kaiserin-Witwe ist ebenfalls am Werk, um die Ordnung im Reich wieder herzustellen. — In Petersburg hält sich nach einer Depesche desselben Blattes hartnäckig das absolut ungläubliche Gerücht, daß auf eine persönliche Anfrage Kaiser Wilhelms der Gzar den Durchzug und Transport deutscher Truppen auf der europäisch-russischen und sibirischen Eisenbahn im Bedarfsfälle bis zu zwei Armeekorps gestattet habe. Thatsächlich ist nun die Orde an das Sibirien-Resort ergangen, darauf vorbereitet zu sein, daß die sibirische Eisenbahn auf den ersten Befehl hin für den Privatverkehr geschlossen werden könne und daß das nötige rollende Material für große Truppen-Transporte zur Stelle sei.

hd. Berlin, 12. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: General Boyron, der sich bei der Occupation von Madagaskar auszeichnete und zur Zeit Stellvertreter des Marine-Infanterie-Inspektors ist, wurde zum Kommandeur der für Ostafrika bestimmten französischen Landtruppen ernannt. General Bailoud, welcher im Madagaskar-Feldzuge dem Etappenchef vorstand und nach dem Kriege von Honore als General-Sekretär ins Elisee berufen und von Loubet auf diesem Posten belassen wurde, ist zum Untergeneral Boyron ernannt worden. Auch der zur Zeit in Cochinchina kommandierende General Frey wird Untergeneral Boyron. Die Entsetzung Bailouds vom Elisee bedeutet die Belegung dieses wichtigen Postens mit einem Republikaner vom Schlage Brugères und Andrieux. — Frankreichs östliche Macht zur See wird unter das Kommando des Admirals Pottler gestellt, welcher 1898 vor Kreta die europäische Flotte befehligte.

hd. Rom, 11. Juli. Der „Peregrinanz“ zufolge beabsichtigt die Regierung die Abwendung zweier weiterer Kriegsschiffe und eines dritten Bataillons Infanterie nach China.

Anseland.

* Oesterreich-Ungarn. Am 29. ds. findet in Horagy ein allgemeines Tschechen-Meeting statt. Die Blätter kündigen an, daß alle Anzeigen dafür vorhanden sind, dasselbe zu einer großen tschechischen Volks-Demonstration zu gestalten.

* Russland. Am 1. (14.) Juli wird auf der Transbaikalischen Eisenbahn der Verkehr eröffnet. Auf diese Weise werden bald 4245 Werst der großen sibirischen Eisenbahn dem allgemeinen Verkehr übergeben sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Juli.

o. Herr Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Grüchschler ist gestern Abend hier eingetroffen und, wie gewöhnlich, im Hotel „Adler“ abgeblieben. Se. Excellenz nahm heute an einer Sitzung des Landesauschusses des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden Theil und wird heute Abend wieder von hier abziehen, zunächst nach Marburg.

— Personal-Nachrichten. Herr Pfarrer Dr. Buhlmann zu Merxhausen, ein geborener Wiesbadener, wurde einstimmig zum zweiten Pfarrer in Uffingen gewählt. Derselbe hatte sich zwar zu dieser Stelle nicht gemeldet, aber das Vertrauen und die allgemeine Achtung, welche er genießt, veranlaßten alle Wähler, für ihn die Stimmen abzugeben. — Herr Dr. med. H. H. H. in Oberlahnstein wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

o. Gerichts-Personalien. Herr Assistent Hildebrandt zu Heddingen ist zum 1. August c. an das Amtsgericht dahier versetzt worden.

— Königl. Schauspiele. Infolge der überaus starken Nachfrage, insbesondere nach den billigeren Plätzen des II. und III. Rang, zu dem „Oberon“-Vorstellungen hat die königliche Intendantur sich veranlaßt gesehen, den Spielplan für diese Woche dahin zu ändern, daß der „Oberon“ vor Beginn der Theater-Ferien noch 3 mal zur Aufführung gelangt, und zwar heute Donnerstag, den 12. Juli, Samstag, den 14. Juli, und Sonntag, den 15. Juli. Statt der für Freitag, 13. Juli, angekündigten Vorstellung „Carpaccio“ kommt Vorgings „Undine“ zur Ausführung.

— Kurhaus. Wie wir schon mittheilten, wird das Hof'sche Soliquartett aus Köln morgen Freitag während des Abendkonzertes im Kurgarten gefänglich mitwirken. Das Quartett ist anerkannt die vorzüglichste unter den rheinischen Gesangsvereinigungen dieser Art. Mitglieder desselben sind die Herren Friz Girrenkoven vom Stadttheater in Hamburg (1. Tenor), Opernsänger Gallehn vom Stadttheater in Kiel (2. Tenor), Konzertfänger Karl Kott aus Köln (1. Bass) und Opernsänger Adolph vom Stadttheater in Lachen (2. Bass). Die Herren werden in zwei Abtheilungen zu je drei Quartettvorträgen auftreten. Im „Deutschen Haus“ zu Paris hatten dieselben kürzlich einen außerordentlichen Erfolg. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhauskarten beim Eintritt vorzuzeigen. — Gelegenheit des am nächsten Samstag stattfindenden großen Gartenfestes im Kurgarten wird der Ballonführer des Sächsischen Luftschiffahrts-Vereins, Herr Paul Spiegel, zum ersten Mal in Wiesbaden aufsteigen. Herr Spiegel ist Spezial in Oesterreich-Ungarn und in den Südländern der populärste Aeronaut; er ist im Besitz einer großen Anzahl Ballons, mit welchen er schon einige Hundert Fahrten mit diesem Erfolg unternommen hat. Unser bewährter Protokollführer Herr Hofmannfeuerwerker A. Becker wird am dem Abend des Gartenfestes ein ganz besonders glänzendes Feuerwerk abfeuern. — Wir glauben heute schon darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die Kurverwaltung in der nächsten Zeit eine größere Ballveranstaltung beabsichtigt, welche allen Freundinnen und Freunden der besseren Tanzmusik und der Geselligkeit Gelegenheit zu einem Rendezvous in den Sälen unseres Kurhauses in ähnlicher Weise wie bei den großen Bällen der Winterjahre geben soll.

— Pferderennen. Die Anmeldung von Mitgliedern für den Renn-Verein macht erfreuliche Fortschritte; unter den namhaftesten hiesigen Sportsleuten hat auch Sr. Hoheit Prinz Bernhard von Weimar durch seine Unterschrift sein Interesse für die gute Sache bekundet. Es sollen nun weitere Listen zum Einzeichnen aufgelegt werden; einweilen befindet sich eine solche bei Herrn Jean Diehl, Wilhelmstraße 22.

— Eine Schande. Man schreibt uns: Der britische Minister in Caracas theilt in seinem Bericht für 1899 mit, daß der gesammte Export von „Agretten“ für Damen dieses Jahr 289 Kilogramm betrug. Um ein Kilogramm zu gewinnen, müssen 870 Vögel getödtet werden (das sind kleinere Agretten). Etwa 270 Vögel müssen sterben, um 1 Kilogramm der größeren Federn zu liefern. Nimmt man den Durchschnitt, so betrug die Zahl der getödteten Vögel im vorigen Jahre 1,588,738 Stück, bei Zugrundelegung der

höchsten Zahl wären es 2,469,900 in einem einzigen Jahre. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Die Vögel tragen nur zur Brutzeit die Agrette. Sterben also die Eltern, so müssen alle jungen Vögel in den Nestern ebenfalls an Hunger zu Grunde gehen. Ihr Mordbrennen, die für keinen Weltfrieden mitanzusehen könnt, lauft keine Hülfe mit Agretten!

— Vor Tahn gesunken ist nach einer an seine hiesigen Verwandten gelangten Mittheilung der Heizer Emil Behn vom Kanonenboot „Alis“. Derselbe wurde bei der Beschädigung der Schiffe durch die Taku-Forts von einer feindlichen Granate, welche im Kesselraum des „Alis“ explodirte, getödtet. Der junge Mann war bis vor etwa zwei Jahren als Schlosser in der Maschinenfabrik des Herrn Philipp dabei beschäftigt und trat dann mit 18 Jahren freiwillig bei der Kaiserlichen Marine ein. In seinem letzten, aus Hongkong hierher gesandten Briefe gab er noch der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein werde, den Boden der Heimath wieder gesund zu betreten.

— Die Witterung. Man mag über die Zuverlässigkeit der hiesigen Wetterprognosen denken, was man will, diesmal hat der Zufall dem Apokalypse des Wettergottes Recht gegeben. Derselbe hatte bekanntlich für die erste Hälfte des Juli große Kälte vorausgesagt, und die Nachrichten aus dem Süden bestätigen, daß nicht nur bei uns im rauhen Norden früh Morgens 5 Grad Celsius waren. In Rom geht die Sage um, die Jahreszeiten hätten gewechselt, denn während sonst in den Sommermonaten daselbst eine geradezu tropische Hitze herrscht, durch die das Verweilen in der ewigen Stadt zur Qual wird und die namentlich den Fremden den Genuß der Kunstschätze stark beeinträchtigt, macht sich seit einigen Tagen eine Temperatur wie im März oder Oktober fühlbar. Einheimische und Fremde, die in den Bergen oder an den italienischen Seen Erholung gesucht hatten, kommen in Scharen zurück, um vorübergehend wieder die Winterquartiere zu beziehen. Außergewöhnliche Kälte macht sich ferner in Oesterreich bemerkbar. Aus Ungarn, Galizien und Oesterreich werden starke Schneefälle gemeldet und gerade aus den benachbarten Sommerfrischen kommen Klagen über allzu winterliche Temperatur. Auch der Süden Deutschlands liegt unter der gleichen Depression. Im Elbe ist es bitter kalt und in den Vogeln selb. Schnee. Unter diesen Umständen sind diesmal die Sommerfrischer entschieden nicht zu beneiden.

o. Sein Geld. Die Welt wird eingetheilt in zwei Arten Menschen, in Menichen, die Geld haben, und in Menichen, die kein Geld haben. Die Letzteren sind gar keine Menschen, sondern entweder arme Leusel oder Engel in der Geduld und Entsagung. Ohne Geld, ohne Zähne und ohne Frauen kommen wir zur Welt. Bis man Zähne und Frauen bekommt, hat man Fieber, Schmerzen, Leiden und Kämpfe aller Art zu ertragen, und hat man sie einmal, so thut sie oft einem das ganze Leben hindurch weh, und bisweilen muß man sich die Zähne und die Frauen ausreißen lassen. Die Zähne und die Frauen kommen von selbst; wenn man sie aber nicht sorgfältig behandelt, so werden sie beide locker; allein das Geld kommt nicht von selbst, und nur zu oft geht ein Mensch aus der Welt, ohne jemals reiches besessen zu haben. Was ist aber kein Geld? Kein Geld ist ein Ding, von dem alle leeren Taschen voll sind und welches Jeder, wenn er nichts in der Hand hat, mit den Fingern greifen kann. Kein Geld ist der polizeiwidrige Beweis jedes Menschen, daß er auf der Welt ist.

— Straßendiebstahl. Der Zünnergesele Menz von Schierlein, welcher hier in Arbeit steht, ist nach seiner Aussage in der Nacht von Samstag auf Sonntag oberhalb der Mühlen Mühle in der Gemarkung Viebrich überfallen und seiner Baarschaft in Höhe von über 18 M. beraubt worden.

— Arbeits-Vergabungen. Die Herstellung der Infiltrationsarbeiten, Gas- und Wasserleitung, in der höheren Lehrerschule am Marktplat ein schließlich Lieferung der Belandungsstoffe für die Schulklassen und den Zeichenaal wurde dem Infiltrationsgeschäft J. Lorenz, Ehr. Haupt Nachfolger, hier übertragen. — Die Herstellung und Uebertragung von Schulbänken an Herrn Gebrüder Reuendorff zu Dornborn für die Mittelschulen in der Stifts- und Rheinstraße, mit Ausnahme der Bänke für die Aula in der letzteren, und an Herrn Gebrüder Keugebauer hier für die Volksschule in der Kastellstraße, sowie für die Aula in der Schule in der Rheinstraße.

o. Pächterwechsel. Herr Schreinermeister Wilhelm Fürstchen hat sein Haus No. 61 an Herrn Bankier Alfred Bielefeld hier verkauft.

— Kleine Notizen. Im Wiesbadener Rhein- und Launus-Klub findet heute Donnerstag Abend in dem Klublokal „Gambinus“ die Beratung der demnächst stattfindenden Familientour statt. Diese Tour ist proskribirt: Mit Sonntagsfahrkarte Diez nach Hohlhaus; zu Fuß Hohlhaus, Schloss Schanenburg, Diez; Wehr nach Hahnstätten, Essen im „Rassauer Hof“ bei Hundt. — Die Balaunenliste für Militäranwärter Nr. 28 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

— Glücke. 11. Juli. In diesem Jahre ist es dem hiesigen Turn-Verein vergönnt, ein Doppelfest, und zwar die Weihe seiner neuerbauten Turnhalle und das 50-jährige Jubiläum zu begehen. Was seine Gründer erleben — Kräftigung und Bildung des Körpers und des Geistes, Sitte und Anstand unter der theilnehmenden Jugend anzuknüpfen, Förderung des Gemeinfinnes und Pflege der Vaterlandsliebe — ist bis jetzt seine stete Aufgabe geblieben. Es ist daher der Wunsch, den Abschied dieses bedeutenden Jubiläumstages und die Vollendung des Baues, durch welchen der edlen Turnerei hienächst eine bleibende Stätte gesichert wird, in würdiger, der hohen Bedeutung unserer deutschen Turnschau entsprechender Weise zu feiern. Der Festausflug so wohl wie die Eingangsfeier sind vollumfänglich, die Vorbereitungen für die Feier so zu gestalten, daß das Jubelfest dem Vereine selbst, der Vaterstadt und der Bevölkerung zur Ehre gereichen, allen Theilnehmern aber, und besonders unseren lieben Gästen noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Alle Tage für die Veranstaltung unserer Feier sind der 21. und 22. Juli l. J. bestimmt worden. In dem Festprogramm ist vorgesehen: Samstag, den 21. Juli, Abends 7 1/2 Uhr: Festkommers, Gesangs-vorträge, Reigen, Pyramidenbau und Harmoniegruppen. Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 8 Uhr: Bedruf. 8 1/2 Uhr: Kirchengang zur Ehrung der verstorbenen Mitglieder. 10 bis 12 Uhr: Empfang der fremden Vereine. 11 bis 12 Uhr: Frühstückskonzert auf dem Turnplat. Nachmittags 12 bis 2 Uhr: Festessen in der neuen Turnhalle. 2 1/2 Uhr: Auffstellung des Festzuges. 3 Uhr: Abmarsch des Festzuges. 4 Uhr: Hebergabe und Weihe der Turnhalle, Festrede, Musik- und Gesangs-vorträge. Abends 8 1/2 Uhr: Festball, verbunden mit turnerischen Uebungen.

Δ Mainz, 12. Juli. Rheinpegel: 2 m 21 cm Vormittags gegen 2 m 9 cm am gestrigen Vormittag.

Gerihts-saal.

d. Wiesbaden, 12. Juli. (Strafkammer). Der 1896 geborene Winger Johann Baptist K. von Braubach und seine 1897 geborene Frau Elisabeth sind angeklagt, am 12. März d. J. den Kaufmann Otto Steinhardt aus Koblenz der Freiheit beraubt, ihn zu tödtigen versucht, ihn vorzüglich körperlich mißhandelt, ihn mit Todtschlag bedroht und endlich beraubt zu haben. Das sind Summa summarum fünf Vergehen, welche den bis jetzt unschuldigen Leuten zur Last gelegt werden. Die Eheleute K. hatten die Wirthschaft „Zum Waldberg“ in Braubach übernommen einschließlich der sämtlichen Möbel. Die Möbel aber waren von dem vorhergehenden Besitzer der Wirthschaft von dem Möbeldändler Otto Steinhardt aus Koblenz auf Kredit bezogen und zur Zeit der Wirthschaftsübernahme durch die K.'s waren noch 2000 M. an Steinhardt zu zahlen, welche vertragsgemäß von den Käufern der Wirthschaft gezahlt werden

sollten. Zu diesem Zweck wollten die Eheleute K. eine Hypothek von 2000 M. auf dem Grundstück aufnehmen. Natürlich, wie überall, so kostet auch in Braubach die Aufnahme einer Hypothek einige Zeit; der Kaufmann Steinhardt verlor allzu bald die Geduld, und trotzdem er sich selbst auf dem Würgermeisteramt in Braubach davon überzeugt hatte, daß die Eheleute K. den Antrag auf Eintragung einer Hypothek gestellt und daß eine Brauerei das Geld geben wollte, scheint er der Geschichte nicht getraut zu haben, wenigstens war er wiederholt in Braubach und verlangte ein beschleunigtes Verfahren, damit er zu seinem Guthaben komme. So auch am 12. März. Diesmal wurden die Eheleute K. von den drängenden Gläubigern, der sie, ihrer Ansicht nach, zu Unrecht drangalierte, erschrickt böse und — so erzählen die Angeklagten — als Steinhardt von schwindelhaftem Kaufe sprach, schlossen sie ihn in ihren Laden ein, um ihn bis zur Herbeibringung eines Geudarmen festzuhalten, in dessen Gegenwart der Mann seine Belandigung widerrufen sollte. Der Geudarme sprang aber zum Fenster hinaus — und ward einige Zeit nicht mehr gesehen. Der Kaufmann Steinhardt sagt, man habe ihn festgehalten, weil man mit ihm „abrechnen hätte wollen“. Als man ihn endlich auf den Leib gerückt sei, wäre er durch das Fenster geirungen. Was die Belandigung angeht, so konnte er nur sagen, daß man ihn geschimpft habe, mit welchen Worten, habe er vergessen. Die Sache endete mit einer Verurteilung der Angeklagten wegen versuchter Nötigung. Mann und Frau müssen je 20 M. bezahlen.

Der Krieg in Südafrika.

wb. Kapstadt, 12. Juli. Man glaubt zu wissen, daß nach dem Krieg Bloemfontein das Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Südafrika, sowie Sitz des südafrikanischen Appellgerichtshofes und zukünftige Bundeshauptstadt werden wird.

Ein direkter Bericht aus dem Hauptquartier der Buren hat der „Daily Telegraph“ von einem seiner Kriegskorrespondenten in Südafrika erhalten, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Der englische Korrespondent fand es nicht sehr leicht, durch die Linien der Buren bis in das Hauptquartier zu gelangen, und als er schließlich von dem Staatssekretär Reich empfangen wurde, gab dieser zunächst seiner üblen Laune darüber Ausdruck, daß der Engländer überhaupt Mittel und Wege fand, bis zum Hauptquartier vorzudringen. Reich betonte, daß er eigentlich gar keine Veranlassung habe, dem „Daily Telegraph“, der wie die meisten der nützerlichen englischen Zeitungen“ hurenschändlich sei, irgend welche Information zu geben, und ärgerte sich dann wörtlich: „Sie sind hierher gekommen, um mit uns über die Friedensausichten zu reden, aber Präsident Krüger hat nicht die Ansicht, Sie zu empfangen und mit Ihnen beratige Dinge zu besprechen. Er hat mich ersucht, Ihnen gegenüber dasselbe zu konstatiren, was er schon einige Male vorher geäußert hat, nämlich, daß die Südafrikanische Republik den Kampf für ihre Unabhängigkeit fortsetzen wird, so lange noch 500 Buren am Leben sind, und dann wird das Klingen fortgesetzt werden, bis wir Alle vertilgt worden sind. Sie mögen Ihrer Zeitung schreiben, und durch diese mag es die Welt erfahren, daß die Südafrikanische Republik bis zum bitteren Ende kämpfen wird. Wofür halten Sie uns eigentlich? Wir fechten für unser gutes Recht und für unsere Unabhängigkeit, und wir werden bis zum Tode aushalten.“ Zum Abschied schüttelte der Unterstaatssekretär Reich dem englischen Journalisten in fortdauernder Weise die Hand und erlaubte demselben sogar, eine Momentaufnahme von ihm zu machen. Der Engländer hatte auf seiner Rückreise nach Lourenco Marques einige unangenehme Erfahrungen zu machen, da er von den Buren natürlich als eine höchst verdächtige Persönlichkeit und mit großem persönlichen Widerwillen behandelt wurde. Ueber den Präsidenten Krüger vermochte er nur wenige Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, ist aber in der Lage, festzustellen, daß ihm Paul noch gerade so hartnäckig und gerade so allmächtig ist, wie zuvor, trotz aller Gerüchte, die das Gegenteil behaupten wollen. Der Präsident sieht frisch und gesund aus und geht immer mit einem elastischen und festen Schritt.

Letzte Nachrichten.

Spezial-Bericht von Berlin

Paris, 12. Juli. Nach New-Yorker Meldungen entdeckte die dortige Polizeibehörde ein Komplotz spanischer Cubaner, welche die Ermordung Mac Kinleys geplant hatten.

hd. Antwerpen, 12. Juli. Wie die Blätter melden, hat die Firma Krupp in Belgien eine große Landstrecke angekauft, in der Absicht, dort eine Geschütz-Fabrik zu errichten. Die Arbeiten sollen sofort begonnen werden.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt in Wiesbaden vom 12. Juli. 100 Kilogramm Weizen — M. — Pf. bis — M. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — M. — Pf. bis — M. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — M. — Pf. bis — M. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 15 M. 60 Pf. bis 15 M. 60 Pf. 100 Kilogramm Nichtstroh 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 40 Pf. 100 Kilogramm Heu 5 M. 60 Pf. bis 9 M. — Pf. Angefahren waren: 9 Wagen mit Frucht und 14 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt in Limburg vom 11. Juli. Die Preise stellen sich: Rother Weizen (neuer) pro Malt 14 M. 30 Pf., pro 100 Kilo 17 M. 87 Pf., Weißer Weizen pro Malt — M. — Pf., pro 100 Kilo — M. — Pf., Korn (neues) pro Malt 12 M. 61 Pf., pro 100 Kilo 16 M. 80 Pf., Gerste pro Malt — M. — Pf., pro 100 Kilo — M. — Pf., Hafer (neuer) pro Malt 7 M. 45 Pf., pro 100 Kilo 14 M. 90 Pf., Erbsen pro 100 Kilo — M. — Pf., Kartoffeln pro 50 Kilo — M. — Pf.

* Groß-Gevau, 11. Juli. Verbunden mit dem letzten Ferkelmarkt war eine Prämierung, und erhielt Pächter D. Schudt-Rheinfelderhof den 1. Preis, die Landwirthin Frau Gärtner-Mein-Gevau und Heinrich Roth-Geinsheim je einen 2. Preis, ferner Heinrich Thomas-Mittelborn, Lud. Weber-Gräfenhausen und Valentin Roth-nagel-Gräfenheim je einen 3. Preis und Joh. Höhl 11r-Gräfenheim und Gg. Schulz-Grumstadt je einen 4. Preis. Die Prämierungs-Kommission hatte keine leichte Aufgabe, zumal nur ganz vorzügliche Waare aufgetrieben war, was auch darin seinen Ausdruck fand, daß der ganze Antrieb verkauft wurde. Aufgetrieben waren ca. 280 Stück und wurden für Ferkel 7—12 1/2 M., für Springer 18—25 M. und für Einleger 28—35 M. per Stück gelöst. Welcher Beliebtheit sich unser Markt bei den Käufern erfreut, beweist, daß schon jetzt Anfragen für den am Montag, den 16. d. M., stattfindenden nächsten Ferkelmarkt einlaufen.

Seidmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 12. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 212.—, Disconto-Commandit 176.10, Staatsbahn 141.60, Lombarden 25.50, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-Ostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 215.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 192.30, Bodener 199.40, Harpener 188.—, 3-procentige Mexikaner —, Italiener 93.50, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 189.60, 4-proc. Spanier 71.60, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: schwächer. Wien, 12. Juli. Oesterreich. Credit-Aktien 688.—, Staatsbahn-Aktien 670.—, Lombarden 111.—, Wechselnoten 118.60.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: H. Schulz vom Verlag; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Richter; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Holz-Druckerei in Wiesbaden.

Stabilist-

Bester und elegantester Reisekoffer. 60 % Gewichtsersparniss gegenüber veralteten Systemen. Nicht zu verwechseln mit Rohrplatten-Koffer. Alle Formen und Grössen, über 100 Stück zur Auswahl vorrätig zu **Original-Fabrikpreisen** in der alleinigen Verkaufsstelle der **Stabilist-Koffer**

Reisekoffer

Alte Colonnade 1 (Ecke Wilhelmstr.).

Special-Geschäft für Reise-Artikel und feine Lederwaren.

Unverwüstlich! Leicht! 6138

Neuheit ersten Ranges!

Freitag, den 13. Juli cr., Abends 7 Uhr,
in der „Ringkirche“, Kaiser-Friedrich-Ring 7:

Geistliches Concert,

gegeben von der
Concert-Vereinigung von Mitgliedern des
Königlichen Domchors zu Berlin,
unter gütiger Mitwirkung des
Organisten Herrn **Carl Schauss,** hier.

Programm an den Anschlagstulen.

Eintrittskarten: Mittel-Empore à 3.—, Seiten-Empore und Mittelschiff à 2.—, Seitenschiff à 1.—
in der Hofmusikalien-Handlung von **Heinrich Wolf,** Wilhelmstrasse 30, und Abends von 6 Uhr ab an der Kasse. F453

Reise-

Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vorthellhaft im

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.
Telefon 309.

Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft.

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfuttermale,

Casseler

Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung am 31. Juli d. J.
Loose à 1 Mt., 11 Stück 10 Mt.
(Porto u. Liste 25 Pf. extra) verl. d. General-Debit
J. Stassen, Kirchgasse 60,
sowie die Firmen: **F. de Fallois, C. Grünberg, C. Henk, A. Koecher, L. A. Masche, Th. Wachter.** 9285

Kameltaschen-Divans und Garnituren

in großer Auswahl und bester Ausführung zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

Jean Meinecke,
Möbel- und Decorations-Geschäft,
Schwalbacherstrasse 32, Ecke Wellritzhofstrasse.

Ideal-, Kosmos-, Victoria- und Reform-Klappstühle.

Neuheit ersten Ranges!

Triumphstuhl weit übertrafen durch

Saether's Heuresstuhl!



Kein An- u. Abhängen der Beinstütze!

Der weltberühmte **Triumphstuhl**, 4-fach verstellbar, nur beste Qualität, zu **Mk. 2.50**, mit Armlehne **Mk. 3.50**, mit Armlehne und Beinstütze **Mk. 4.50**, die **praktischsten u. bequemsten Automaten bis zu Mk. 30.—.**
Neue rothe Bambusstühle und Tische 3 Mk. u. 4 Mk.
Promenadenstühle zum Mitnehmen 50 Pf., 1.—, 1.50 etc.
Rollschutzwände von 15 Mk. an in allen Grössen.

Prompter Versandt nach ausserhalb.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens. 8898



Deutscher Phoenix, Feuer-Versich.-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Diebstahl-Versicherungen,
fertige Policen von 5000, 10,000 und 20,000 Mk.

Haupt-Agentur: **Carl Specht Nachfolger,**
Wilhelmstrasse 40,

Immobilien-Agentur. 9165



Kaffeemühlen,

bestes Fabrikat,

empfiehlt billigst 3665

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

Haararbeiten, Zöpfe, Stirnfrisuren, Perücken, Scheitel, werden bei sorgfältigster Ausführung billigt angefertigt. 7727
M. Gürth, Kgl. Theater-Friseur, Spiegelgasse 1.

Neu!

D. R. G. M. 110170.

Neu!

R. Mayer's Wasser-Zerstäubungsapparat

als **Rasensprenger und Fontaine**

ist der praktischste aller anderen Systeme.

Vorzüge:

Begießungsfläche 1 bis 8 Meter, je nach Belieben.
Verstellbar, ohne den begossenen Rasen zu betreten.
Kann auf 30 Ctm. Besprengungsfläche reducirt werden, daher für **Bassins — Grotten etc. als Fontaine** zu verwenden.
Ohne jede Mechanik, keine Reparatur, kein Oelen etc.
Leicht und bequem zu handhaben.

Preis **Mk. 15.—.**

Zu beziehen durch die Hauptniederlage:

Gebr. Kirschhöfer, Langgasse 32,

sowie durch sämtliche Installationsgeschäfte und den Erfinder, **Rudolf Mayer, Nerostrasse 25.**

6911

S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

Saison- und Sommerwaaren - Ausverkauf.

Grosse Posten Kleiderstoffe, Waschstoffe etc.

weit unter der **Hälfte des regulären Preises.**

Ferner grosse Posten: Blousen, Schürzen, Unterröcke, Costümröcke, Morgenröcke, Herren- und Damen-Wäsche etc.

zu noch nie gekanntem billigen Preisen.

Reste spottbillig!

Reste spottbillig!

Reste spottbillig!